

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1795

15.5.1795 (Nr. 58)

Carlzruher

Freytags

I 7



Zeitung

den 15. May.

9 5.

Mit Hochfürstlich - Markgrävlich - Badischem gnädigstem Privilegio.

„Erklärung Sr. Königl. Majestät von Preussen ic. an Ihre Höchst- und Hohen Reichs-Mitsstände, in Betreff des den 5ten April 1795 mit der französischen Republik geschlossenen Friedens-Traktats.“

„Sr. Königl. Majestät von Preussen ic. sehen Sich in dem angenehmen Fall, Ihren Höchst- und hohen Reichs-Mitsständen eine Begebenheit anzukündigen, deren frohe und glückliche Folgen das gesammte Deutsche Vaterland sehr nahe mit angehen. Der verhängnißvolle Krieg, welcher lange genug für die leidende Menschheit Tod und Verheerung in so weitem Umfang verbreitete, hat nun von Höchst Ihrer Seite sein Ziel gefunden. Ein glücklicher Friedensschluß ist zwischen Sr. Majestät und der französischen Republik den 5. April 1795 zu Basel unterzeichnet und nachher beyderseits ratificirt worden. Derselbe gewährt den preussischen Staaten wieder Ruhe und ungestörtes Wohlergehen, eröffnet aber auch zugleich allen Reichsständen einen gebahnten Weg, um gleichfalls zur Wohlthat des Friedens zu gelangen und gibt bereits augenblicklich einem grossen Theil Deutschlands Schutz und Sicherheit gegen die Leiden und Zerstörungen des Kriegs. Mit gerechtem Vertrauen auf die Zustimmung und den Beifall des gesammten Deutschen Reichs verweilen daher des Königs Majestät nicht, Ihre Beweggründe, Besonnenungen und Wünsche bey diesem Friedensschluß mit Offenheit darzulegen.“

„Höchst Sie sind Sichs mit reinem Gefühl bewußt, daß, falls Ihre Beweggründe hauptsächlich durch den Drang gebietender Umstände bestimmt worden, auch dabey, so wie bey dem bisherigen Gang der großen Angelegenheit, welche Europa beschäftigt, Ihre Besonnenungen immer lauter, Ihre Absichten wohlge-

meint gewesen sind. Sie können es den beobachtenden Zeitgenossen und der richtenden Nachwelt zu würdigen, mit Beruhigung überlassen, daß Ihr Interesse bey diesem ganzen Krieg kein unmittelbares, kein eigenes war; daß Sie an demselben ohne Rücksicht auf Ihren Vortheil und Nutzen, nur aus reinem Eifer für das Wohl allgemeiner Angelegenheiten, nur aus reinem Patriotismus für die Sicherstellung und Vertheidigung des bedrängten Deutschen Vaterlands Theil genommen haben konnten.“

„Zu diesem so großmüthigen gemeinnützigen Endzweck haben in Wahrheit Sr. Majestät nicht blos Ihre Verbindungen als Bündsgenosse und als Reichsstand treulichst und vollständigst erfüllt, sondern weit über diese Grenzen hinaus mit einer beispiellosen Anstrengung alle Aufopferungen dargebracht, welche nur die preussischen Staatskräfte vermochten. Sie haben drey blutige Jahre hindurch mit einem außerordentlichen grossen Kriegsheer, zum Theil in weiter Entfernung von den preussischen Staaten, auf fremdem, meist ausgezehrem Boden, unter der übertriebensten Theurung aller Bedürfnisse, unter den hinderlichsten Erschwerungen aller Art und einem unermesslichen Geldausfluß aus Ihren Ländern, gegen einen durch Macht und Kriegsglück so furchtbaren Feind gekämpft; Sie haben, um den reisenden Strom seiner Unternehmungen von Deutschlands Boden möglichst abzuwehren, alles, was von Höchst Ihnen abhieng, gethan und erschöpft und alle Ihre Macht angewandt, um das schwere Verdienst zu erlangen, in den gefährlichsten Krisen Deutschlands Beschützer und Retter geworden zu seyn. Dankbar wird es noch die Deutsche Nachwelt sich sagen, daß vornämlich die preussischen Kriegsheere es waren, welche das Reich gegen jenen ersten Einbruch, womit General

Eufine dasselbe unvorbereitet, vor der Reichs-Kriegs-Erklärung und vor aller Kriegszurüstung, furchtbar bis in sein Innerstes überraschte, mit Eile und Nachdruck retteten, welche diesen mit Uebermacht vorgedrungenen Feind aus den vordern Reichsländern zurückdrängten, Mainz und Frankfurt von ihm zurückeroberten und das bereits zerriffne Deutschland wieder vereinigten und sicherten; daß diese Kriegsheere während aller 3 Feldzüge den größten Theil des Rheinstroms und al? links und rechts Unglück auf Unglück die Waffen der Allirten betraf, immer noch den Rheinstrom vertheidigten, immer noch als unerschütterliche Brustwehr das Herz von Deutschland deckten; daß Sie, als durch anhaltendes Mißgeschick der Allirten auch die vereinigten Niederlande verlohren giengen und der unvertheidigte Norden des Reichs dem Sieger offen stund, hiehin eilten, wo die Gefahr am furchtbarsten drohte und mit den westphälischen Provinzen des Königs auch den ganzen dortigen Kreis und alle hinterliegenden Länder retteten und bewahrten.“

„Uad zu diesem Dienst des gemeinsamen Vaterlandes ward des Preussischen Bluts so viel vergossen und wurden dem Preussischen Staat so unerschwingliche Geldsummen entzogen, zu jener Zeit, wo der König zum Theil noch in andre Kriegsverwicklungen verflochten und die entgegengesetzte Provinzen seiner Monarchie gegen Insurrektion und Streifereyen der angränzenden Völen mit seiner übrigen Heersmacht zu vertheidigen genöthigt ward.“

„Es war aber jedem Beobachter der statistischen Kräfte und Verhältnisse der Staaten einleuchtend, daß schon jener mit so gespannter Tapferkeit auf beyden Seiten geführte, jener so entvölkernde, zerstörende, so äußerst kostbare und auf jede Weise so traurige Krieg, zumal bey seiner weiten Entfernung von den Preussischen Staaten, in der Dauer deren Kräfte äußerst angriffen und für dieselben die Fortsetzung einer auswärtigen Kriegsführung von dieser Art endlich unmöglich werden mußte.“

„Se. Königl. Majestät haben dieses verschiedentlich Ihren hohen Bundsgenossen und Reichsmittständen unumwunden zu erkennen gegeben. Insbesondere geschah solches im Anfang des vorigen Jahrs, wo Sie dem Deutschen Reich zu eröffnen gedrungen waren, daß es höchst Ihnen ganz unmöglich sey, die Bürde eines bis dahin bios aus eignen Mitteln geführten Kriegs ohne Unterstützung und Erleichterung fernerhin zu tragen und daß, wofern nicht der größte Theil Ihrer Truppen aus dem Feld zurück gehen und das Reich sich selbst, seiner Vertheidigung und seinem Schicksal überlassen sollte, dasselbe die Verpflegung dieser Truppen übernehmen müsse. Die hiehin abzweckenden Anträge

fanden aber beynah' überall im Reich Kaltsein, Abneigung und Mißbelichen, eine Aufnahme, die in Wahrheit den wohlgemeinten Absichten des Königs und seinem dem Reich so wichtigen Schutz sehr wenig entsprach und die daher Se. Majestät zu dem Entschluß bestimmen mußte, jener Erklärung schon damals Folge zu geben.“

„In demselben Zeitpunkt geschah indessen Se. Majestät von dem Königl. Großbritannischen Hof Subsidien-Anträge, welche die Ursache dieses Entschlusses heben und höchst Ihnen die Mittel zur Fortsetzung des Kriegs darreichen sollten. Ihre bisherige Theilnehmung an diesem war zu sehr das uneigennütige Resultat einer treuen Sorgfalt für alle Ihre Verhältnisse und Verbindungen und eines redlichen Eifers, den um sich greifenden Zerstörungen der damals noch in Frankreich wüthenden Faction und ihren bis zum höchsten Gipfel geschiegnen Gräueln möglichst entgegen zu arbeiten, zu sehr das reine Werk einer innigen patriotischen Anhänglichkeit an das gemeinsame Deutsche Vaterland und einer tief empfundenen Sehnsucht, seiner erschütterten Verfassung, seinem hinsinkenden Wohl nach allen Kräften aufzuhelfen; — Se. Majestät gaben den Großbritannischen Anträgen Gehör und das bedrängte Reich genoß fortdauernd den Schutz der Preussischen Waffen.“

„Die Subsidien, welche jedoch nur als eine sehr eingeschränkte Beihülfe angesehen werden konnten, waren aber nicht lang im Gang, als sie schon aufhörten, entrichtet zu werden und die ganze Bürde des Kriegs fiel wieder auf die alleinige eigne Mittel des Königs zurück.“

„Hätten in diesem Zeitpunkt Se. Majestät, vermög Ihrer vorigen Erklärungen, das Reich sich und seinen nur schwachen Vertheidigungs-Kräften überlassen wollen, so wäre sein Loos vielleicht schon trauervoll entschieden worden; in diesem Zeitpunkt, wo noch keine Morgenröthe des Friedens schimmerte, wo nur überall auf den Deutschen Gränzen und in den vordern Deutschen Ländern Unglück stürmte, überall eine bange Ahndung das nahe Verhängniß ankündigte, daß nach dem traurigen Vorgang aller Reichsländer ienseit des Rheins, das Schicksal der mit äußerstem Nachdruck vertheidigten und dennoch überwältigten Kaiserl. Königl. und der schon damals immer gefahrvoller bedrohten vereinigten Niederlande, auch das Schicksal des wehrlosen größten Theils von Deutschland werden würde.“

„Der König indessen war noch der Vertheidiger des Deutschen Reichs in dessen höchsten Krisis geblieben; sein Heer gieng bald nach dem bedrohtesten Theil, dem offnen Norden von Deutschland und rettete auch

bliesen gegen den mit Uebermacht und gewohntem Siegs-Glück vorbringenden Reichsfeind.“

„Aber dieses dauernde Opfer, dieser Hinzug einer zahlreichen Armee nach Westphalen und das so erschwerende kostbare Bedürfnis ihrer Verpflegung auf theils so getreidearmem, theils so ausgezehrem Boden, ward die letzte möglichste Anstrengung der Preussischen Staats-Kräfte für diesen Krieg. Nach dreijährigen immer fortgehenden fast unermesslichen Geld Ausflüssen aus den Preussischen Staaten, nach dreijähriger rastloser Krieg-Führung, Schwächung und Minderung der Truppen, nachdem die Preussischen Provinzen jenseit des Rheins dem Feind in die Hände gefallen und nach dem empfindlichen Einfluß dieser Umstände auf die Bevölkerung, den Nahrungs-Stand und das Wohlergehen der Provinzen, war nun eine Fortsetzung des Kriegs aus ihren Kräften allein, ganz unbedingte Unmöglichkeit.“

„Und von welcher andern Seite boten sich wohl Sr. Majestät noch Hülfsmittel und Erleichterungen dar, wann selbst von dem Reich die Verpflegung der für seine Rettung kämpfenden preussischen Truppen nicht einmal hätte übernommen werden wollen? Noch ist, wo diese Truppen in dem erschöpften Westphalen Gefahr liefen, mit dem fürchtbarsten Feind, mit Mangel, zu kämpfen, unterdessen nach ihrem Schutz und Schirm sich alle benachbarte und hinterliegende zum Theil sehr beträchtliche Staaten sehnten, haben sich keineswegs Alle von diesen nur zur Bekattung einer ungehinderten Ausfuhr für die Armee, geschweige zu eignen Magazin, Anlegungen für dieselbe, verstehen mögen. — Es sind ja selbst die außerordentliche und ungeheure Kosten des Königs bey der Wiedereroberung von Mainz, *) und bey ähnlichen besondern Unternehmungen, wo die preussische Armee das, was nur einer Reichsarmee oblag, mit Nachdruck und Erfolg ausrichtete, nicht wieder erstattet worden, obgleich nur allein zum Behuf solcher Kosten die Reichs-Kriegs-Operationskasse besteht und so ansehnliche wiederholte Römernonatlische Beiträge von den Reichsständen bewilligt worden, obgleich Sr. Majestät Ihre unbestreitbare Forderung, wovon Sie willig die auf Ihre Reichslande fallende Römernonate abrechnen lassen, ist schon so oft inständigst angeregt haben.“

„Und auf was für eine Mit-Kriegsführung von Seiten Anderer durften des Königs Majestät für die Zukunft wohl rechnen, besonders nachdem durch den

Abgang der vereinigten Niederlande die Masse der dem Reichsfeind bestreitenden Kräfte so ausnehmend verringert und diesem gerade die schwächste Seite Deutschlands geöffnet worden, um in dessen Innerstes zu dringen? Ueberall zeigte sich ja die traurige Spur eines anhaltenden Misgeschicks der Allirten Waffen, die auch für alle künftige keine heitern Hoffnungen erwecken konnten. Ueberall und von allen Seiten zeigte sich die tiefste Erschöpfung, als natürliche Folge so außerordentlicher Anstrengungen. Selbst Sr. Kaiserl. Maj. auf Höchstwelcher bey einem mehrfachen, dringenden und unmittelbaren Interesse und bey der leichtern Anwendung einer großen Macht, die Hauptkriegsführung beruhte, hatten schon in der Mitte des vorigen Jahres es dem deutschen Reich nicht weiter verhehlt, daß Sie dasselbe ohne unterweilte hinlängliche Unterstützung mit Mannschaft und Geld nicht mehr zu retten vermöchten. Und was blieb nun von dem Reich selbst zu erwarten, das hiernach bey steigender Krisis immer mehr sich selbst und der Schwäche seiner abnehmenden Vertheidigungsmittel überlassen ward, das zwar diese sogar bis auf das Fünffache der Reichs-Armatur zu erhöhen beschloß, hievon aber nicht wirksamern Erfolg als bis dahin von der dreysfachen Armatur hoffen durfte, da so viele Reichsländer durch die Gewalt der französischen Waffen aller Mitwirkung entzogen worden, da die meisten Reichsstände theils durch die Unfälle und den Aufwand des Kriegs erschöpft, theils an sich zu ohnmächtig und in keinem Rüstungsstand waren und da überhaupt schon durch den bisherigen, so wie jeden ehemaligen deutschen Krieg, die immer wiederkehrende Erfahrung nur zu sehr bestätigt worden, daß die Reichskriegs-Verfassung so manche Schwächen eines aus vielfachen Theilen komponirten Ganzen an sich trage und ohne den Beistand anderer Mächte nicht überall wirksam genug sey.“

„Gewiß wurden alle Rücksichten auf diese und andre Verhältnisse um so dringender und auffordernder, als bey dem Ausgang des letzten mißlichen Feldzugs auf der einen Seite die Krisis den gefährlichsten Punkt zu erreichen drohte, auf der andern aber in Frankreich aus den Trümmern des gestürzten Schreckens-Systems ein festeres Regiment von Mäßigung und Milde und ein weises Gefühl für das eigene Bedürfnis des Friedens hervorzugehen begann. Ist konnte auch in Deutschland nur Ein Wunsch, nur Eine Sehnsucht erwachen.“

„Wenn nach drey blutigen Jahren voll Tod und Verwüstung die Kriegs-Ressourcen völlig erschöpft und alle Aussichten zu weiterm Erfolg verschwunden sind, wenn es nachdrucksvoll zu Tage liegt, daß die allgewaltige Hand der Vorsehung dem reißenden

*) Diese Wiedereroberungskosten betragen, laut einer nach den maßigsten Datis angefertigten und schon allen Behörden vorgelegten Berechnung, die Summe von 2,083,961 Rthlr. 11 Gr. 2 Pf.

Strom der feindlichen Kriegsunternehmungen einmal eine so entscheidende Richtung gegeben und fernere Versuche dagegen fruchtlos seyn würden, wenn der Feind selbst nicht abgeneigt ist, die Hand zum Frieden zu reichen und alle Hoffnung erscheint, durch diesen mehr als durch hartnäckige Kriegsführung zu erlangen; — blieb auch dann noch eine Wahl? konnte dann noch ein weiser, menschenfreundlicher Regent die Schrecken des Kriegs immer weiter ohne Maas und Ziel verbreitet sehen wollen? waren die schon mit Jammer erfüllte Provinzen noch nicht genug verheert? war die so leidende Menschheit noch nicht genug darnieder gebracht? "

„Des Königs Majestät öffneten daher dem so gerechten Wunsch Ihr ganzes Herz, daß bald Ruhe und Friede den Preussischen Staaten und wo möglich auch dem deutschen Reich wieder gegeben werde. Auch dieses empfand und äusserte fast allgemein denselben Wunsch und begann schon über die Mittel zu einem so wichtigen Endzweck eine förmliche Reichstags Berathschlagung. Es wandten sich zugleich an Se. Maj. ganze Reichskreise und mehrere der ersten deutschen Fürsten mit dem Anliegen, in Gemeinschaft mit Sr. Kaiserl. Majestät dem Reich Waffenstillstand und demnächst Frieden vermitteln zu heissen. Durch den patriotischen Eifer mehrerer für ihr und des Reichs gemeinsames Wohl sorgenvoll bedachten Stände erfolgte bald das bekannte Reichs-Gutachten, in welchem das Reich seinen Wunsch nach Frieden mit Würde und Angemessenheit erklärte und bey dem Allerhöchsten Reichs-Oberhaupt eine Einleitung zum Friedensversuch und eine Rücksprache mit des Königs Maj., wegen Dero Mitwirkung, nachsuchte.“

„Diese Einleitung Sr. Kaiserl. Majestät, als die Haupteinwirkung, der die des Königs sich nur beordnen konnte, ist indessen so wenig als eine eigentliche Rücksprache mit Sr. Königl. Majestät erfolgt. Dagegen sind alle Vor Schritte geschehen, damit sämtliche hohe Stände nur ihren Beitrag zur Reichsarmatur, so schwach und so hoffnungslos dieser auch fernere seyn mag, noch für den dinstjährigen Feldzug leisten und es hat immer mehr das traurige Ansehen gewonnen, als solle das Reich, ohngeachtet seiner so feierlich erklärten Friedens Neigung, noch fortdauernd in dem unglückseligen Krieg verflochten bleiben.“

„Seine Königl. Majestät aber, höchst welche im dreijährigen Kampf für das Reich schon die äussersten Anstrengungen, die unermesslichsten Aufopferungen gethan, können hiezu nicht noch Unmöglichkeiten gesellen; Sie können Sich nicht ganz aufopfern und Ihren eignen Staat nicht ganz der Zerrüttung Preis geben, um nur an einem fernern Kriegsversuch Theil zu neh-

men, dessen möglichst günstiger Erfolg immer dem Resultat einer igtigen Friedensunterhandlung nachstehen würde. Alle Rücksichten auf äussere und innere Verhältnisse, alle heilige Verpflichtungen, welche Se. Maj. dem Wohlergehen Ihrer nach Ruhe und Frieden sich sehnenden Provinzen und Unterthanen, dem eranen Glück Ihres Königlichen Herzens schuldig sind, fordern Sie dringend auf, nunmehr einem Krieg zu entsagen, dessen Ausgang weiterhin nur unheilbares Verderben werden müßte.“

„Seine Majestät haben daher die Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, daß zwischen Ihrem und einem französischen Bevollmächtigten in der Stadt Basel Friedensunterhandlungen angeknüpft und betrieben werden konnten. Ihre wohlgemeinten Absichten sind mit einem beglückten Erfolg gesegnet worden und Seine Majestät können sich nun die landesväterliche Freude gewähren, durch den mit der französischen Republik geschlossenen Friedens-Traktat Ihren Staaten Ruhe und neues ungehörtes Wohlergehen gegeben zu haben.“

„Aber auch dem deutschen Reich haben Se. Königl. Majestät bey dieser wichtigen Ereigniß Ihre ganz patriotische Aufmerksamkeit und die möglichste Vorforge zu Theil werden lassen. Zwar waren höchst, dieselben keineswegs in dem Fall, auch ihm schon so gleich einen förmlichen wirklichen Frieden vermitteln und verschaffen zu können. Denn hiezu ermangelte höchst Ihnen, bey nicht erfolgter Haupteinleitung und Rücksprache des Allerhöchsten Reichsoberhaupt, eine direkte und bestimmte Autorisation von Seiten des Reichs, eine in den Augen der französischen Regierung hinreichende Legitimation, so wie eine nähere Kenntniß der überall gewünschten und überall anwendbaren speciellen Friedensbedingungen. Indessen haben Se. Majestät in Ihrer innigen Beherzigung der so bedauerlichen Lage des Reichs und nach den in diesem Zeitpunkt an Sie abermals gelangten Gesuchen mehrerer erhabnen Stände alles gethan, was von höchst Ihnen abhängen konnte, um den Weg möglichst zu bahnen, auf welchem das gesammte Reich und alle einzelnen Stände bald zum Ziel einer so gerechten Sehnsucht gelangen könnten.“

„Zu diesem Endzweck ist in Ihrem Friedensschluß mit der französischen Republik ausdrücklich auch für alle diejenigen Reichsstände eine günstige Bestimmung enthalten, welche binnen drey Monaten der Republik Friedensanträge thun und für welche Se. Majestät Sich dieserhalb verwenden werden. Zugleich ist nach einem besondern Abkommen schon sofort für das ganze nördliche Deutschland eine gewisse Neutralitätslinie festgesetzt worden, welche den allerseitigen Kriegsunternehmungen eine Grenze seyn und den dahinter

gelegenen sowohl Königlich-Provinzen, als auch andern Reichsständen, unter dem Vorbehalt der Enthaltung aller direkten und indirecten Feindseligkeiten, vollkommenste Sicherheit und Ruhe gewähren soll. Ingleichen ist auch die Herausgabe aller französischer Seits gemachten Kriegsgefangenen verschiedner Reichsständischer Truppen, welche mit der Königlich-Kaiserl. Armee im Feld gestanden, bedungen worden.“

„Dieses sind die Vortheile, welche Sr. Königl. Majestät Ihren hohen Reichsständen gegenwärtig darbieten können. Höchst Sie schmeicheln Sich, daß bei Ihren sämmtlich besonders die allgemeine Wichtigkeit jenes ersten Punktes Ihren Entzuck nicht verfehlen werde. Ihnen Allen wird daran die Hand zum Frieden und zur Ausöhnung geboten und werden Sie dieselbe unversucht verschmähen wollen?“

„Des Königs Majestät ertheilen hiermit die feyerliche Zusage, daß Sie mit aufrichtiger herzlicher Willigkeit Allen denjenigen, welche Sich mit Friedenswünschen unmittelbar an Frankreich wenden und dabei höchst Ihre Unterstützung verlangen wollen, diese auf das kräftigste angezeihen zu lassen und überall die französische Republik in ihrer günstigen Friedensstimmung bestens zu bestärken, Sich das patriotische Geschäst machen werden.“

„Sehr glücklich werden Sr. Königl. Majestät Sich fühlen, Ihre heftigsten Wünsche werden erfüllt und Ihren vielfachen bisherigen Opfern für das gemeine Wohl wird der schönste Lohn zu Theil werden, wann es diesen Bemühungen und diesem Vorgang nicht misslingen sollte, den Segen des Friedens bald weiter zu verbreiten, wann bald von dem ganzen vaterländischen Boden die Schrecknisse und Zerschörungen eines so leidenvollen Kriegs völlig entfernt und dem guten deutschen Bürger Ruhe und Sicherheit zur glücklichen Uebung seiner friedlichen Pflichten wieder gegeben würde, wann selbst auch die übrigen Nationen Europas auf so blutige Entweyungen bald Veröhnung folgen ließen, um in der Ruhe und Wohlfahrt ihrer Bürger den greiffen, einzigen Zweck aller Staaten wieder völlig erreichen zu können.“

„Welchen Gang aber auch diese große Angelegenheiten nehmen und wenn selbst ein unglückliches Schicksal dem Reich noch ferner Krieg beschieden haben sollte, so können Sr. Königl. Majestät Ihrer Seits nur immer das Einzige hiemit bestimmt und ausdrücklich erklären, daß Sie durch Ihren Friedensschluß Sich verbunden sehen, aller weitem Theilnehmung an dem Krieg und aller Mitwirkung durch Stellung eines Contingents und Entrichtung von Kömermonaten, gänzlich zu entsagen und sich zu der genauesten und pünktlichsten Neutralität zu halten. Höchst Sie haben zu ge-

wiß durch unermüßlich Aufopferungen in den bisherigen drey Feldzügen Ihre Reichsständische Obliegenheiten, die Sie nie verkenne und denen Sie Sich nie entziehen werden, in völliger Maaße erfüllt und ungleich mehr gethan, als solche von vielen und noch von folgenden mehrern Jahren betragen würden und als in der That von allen hohen Reichsständen geleistet worden; so daß Sie auch von dieser Seite Sich über Besorgnisse eines Vorwurfs mit reiner Ueberzeugung erhaben wissen.“

„Ueberhaupt aber bleibt Sr. Königl. Majestät das beruhigende und belohnende Bewußtseyn, zur Wohlfahrt des deutschen Vaterlands, zur Aufrechtthaltung und Sicherung seiner Verfassung und Ruhe, sowohl in einer dreijährigen nachdruckvollsten Kriegsführung alles Ihrige in Wahrheit bis auf den Grad der physischen Unmöglichkeit beygetragen, als nun auch den Weg des Friedens mit patriotischer Sorgfalt gebahnt zu haben. Auf diesem Weg das Ziel des bisherigen Kampfs, Ruhe und Sicherheit zu erreichen, hiezu die eröffneten günstigen Aussichten, die dargebotne Unterstützung des Königs und die gemäßigste billige Gesinnungen und Grundsätze der französischen Republik zu benutzen, — dieses müssen Sr. Majestät dem eigenen erleuchteten Gutfinden Ihrer Höchst- und hohen Reichsstände vertrauensvoll überlassen.“ Berlin, den ersten May 1795.

Diese Erklärung ist zu Berlin bey Georg Decker, Königl. Geheimen Oberhofbuchdrucker besonders gedruckt erschienen. Sie ist bereits auf dem Reichstag zu Regensburg allen deutschen Ständen, von dem Kurbrandenburgischen Gesandten mitgetheilt worden. — Eben diese Erklärung ist den 2. May der Fränkischen Kreisversammlung zu Nürnberg durch die Brandenburgische Direktorialgesandtschaft mitgetheilt worden.

Erlangen, vom 7 May. Bey Gelegenheit des den 2ten dieses von des Königs von Preussen Majestät der fränkischen Kreisversammlung angezeigten mit der Republik Frankreich geschlossnen und auch bereits beyverleits ratificirten Friedens, wurde dabey von Seiten Sr. Majestät noch folgendes zu erkennen gegeben:

Der Pöbl. Fränkische Kreis hatte (wie bereits öffentlich bekannt ist) Sr. Kaiserl. Majestät und Sr. Königl. Preussischen Majestät den Wunsch, welcher nachher von den meisten Theilen des Deutschen Reichs öffentlich bey der Reichstags-Versammlung wiederholt worden, zu erkennen gegeben: „Daß das höchste Reichsoberhaupt sowohl, als auch der König von Preussen, sich verwenden möchten, den Greueln eines unglücklichen Kriegs zu steuern und der weitaussehenden Verheerung, durch einen rühmlichen Frieden Grenzen zu setzen. Sr. Königl. Majestät ließen sich daher von jener Zeit an,

angelegen seyn, diesen lauten Wunsch zu erfüllen und eine Bahn zum Frieden zu brechen, auf welcher alle Stände des deutschen Reichs mit sichern Schritten nachfolgen können. Dieses Bestreben ist gelungen und der Erfolg wird hinlänglich zeigen, daß der König auf den Beifall seiner Höchsten und Hohen Miltstände Anspruch machen könne. Se. Maj. haben hiebei Ihre Obsorge nicht bloß auf Ihre eigne Lande beschränkt. Sie haben Sich auch zur angenehmsten Aussicht gerechnet, allen Ihren Reichsmiltständen, die Theilnahme an den heilsamen Wirkungen des Friedens ebenfalls vorzubereiten. — Besonders haben Allerhöchstselbe für die Sicherheit des löblichen fränkischen Kreises Bedingungen stipulirt, die denselben gegen alle feindliche Anfälle sichern und ihm anheim stellen, sich die vormalige Ruhe, Freiheit des Handels und alle übrige Vortheile des Friedens eigen zu machen, wenn er will. — Se. Majestät stellen dieses der freyen Entschliessung der Kreisstände anheim und erwarten mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit den Anlaß, ferner zu Herstellung eines allgemeinen Friedens mitzuwirken. Ohne indessen die Beschlüsse übereilen zu wollen, so wünschen Allerhöchstselben, daß dieser Entschluß sobald als möglich gefaßt und die Besinnungen der Höchsten und Hohen Miltstände, bey Zeiten Ihnen eröffnet werden mögen, weil hievon die Bestimmung ihrer weitem Entschliessungen, über ihre fernere Zuhaltung und andre unvermeidliche Maasregeln abhängen, die wie leicht zu erachten, keinen allzulangen Aufschub gestatten.

Regensburg, vom 7 May. In Betreff des Friedensgeschäfts sind nunmehr hier verschiedene Aeußerungen und Bekanntmachungen geschehen. Unter andern hat der churmainz. Herr Gesandte zu verschiedenmalen erklärt, Se. Churfürstl. Gnaden hätten vermuthet, daß in dem preuß. Friedenstraktat vortheilhaftere und bestimmtere Einleitungen zu Gunsten des Reichs bedungen worden seyen; bey der gegenwärtigen Lage der Sachen aber scheine nichts räthlicher zu seyn, als daß die Stände mit ihrem Oberhaupt und unter sich auf das engste verbunden blieben, und sich gegenseitig offen, aufrichtig und gemeinsam benehmen möge ic. Aehnliche Erklärungen haben die churböhmische und erzherzogl. öfreich. Herren Gesandte abgegeben und letzterer hat hinzugesetzt, daß da Sr. kais. Maj. zu wissen nothwendig sey, welche Ihrer Miltstände bey dem reichsverfassungsmäßigen Weg zu verhalten, oder welche von den k. preuß. Anerbietungen Gebrauch zu machen gedächten, Sie als Reichsmiltstand hierüber Ihrer Hrn. Miltstände kategorische Aeußerung in möglichster Beschleunigung verlangten, um ihre weitere Maasregeln zu fassen, die Ihnen sodann nach den Umständen und den bey einem Zwiespalt im Reich zu

befürchtenden gefährlichen Folgen zu bemessen, von Niemand verargt werden würde ic. Seit gestern ist endlich auch eine Erklärung des Kais. Hrn. Konkommissarius Baron von Hügel folgender Inhalts bekannt worden: Se. Maj. hätten, obgleich auf die mit dem Berliner Hof angegangne vertrauliche Rücksprache, die angehoftete Beyhilfe zur Beförderung des Friedensgeschäfts nicht wahrzunehmen gewesen, wenige Tage darnach aber der k. preuß. Minister von Hardenberg nach Basel gegangen und sodann der bekannte Separatfriede zwischen Preussen und Frankreich erfolgt, dennoch, um den Wünschen des Reichs zu entsprechen, auf eine andere Einleitung zum Frieden den Bedacht genommen und obgleich bey der damals in Frankreich eingetretenen großen Gährung und Criß, die Klugheit argerathen hätte, sich nicht zu übereilen, gleichwohl unablässig Ihr Augenmerk auf diesen Gegenstand gerichtet und führen auch fort, sich damit zu beschäftigen, wie Se. Maj. dann nicht weniger bereit wären, von dem Erfolg das gesammte Reich zu unterrichten. Dahingegen aber hegten Allerhöchstselben das Vertrauen zu den Ständen des Reichs, selbige würden bey solcher Friedensangelegenheit unverrückt in Gemäßheit des 8. Art. des westphäl. Friedens und des Reichsschlusses vom 30. Apr. 1793 auf konstitutionsmäßige Weise beyammen halten und nicht aus dem Reichsverband treten, auch der weitem erstl. Beförderung der Reichsarmatur und Defension, ohne welche kein billiger und solider Friede zu erzielen wäre, beflissen seyn. Von preußischer Seite ist zwar hier noch keine offizielle Anzeige des Friedens erfolgt, allein kürzlich hat doch der churbrandenburgische Hr. Gesandte dem Reichstag ein an ihn ergangenes kön. Reseript mitgetheilt, worinn es unter andern heißt, daß man zwar wegen Ermanglung einer bestimmten und direkten Autorisation des Reichs und einer in den Augen des französis. Gouvernements hinlänglich Legitimation keineswegs im Stand gewesen sey, auch dem ganzen Reich den Frieden zu vermitteln und auszuwirken, demohngeachtet aber alles, was möglich gewesen, gethan und erschöpft zu haben glaube, indem in dem Traktat ausdrücklich ausbedungen sey, daß allen denjenigen Ständen die Wohlthat des Friedens auch zu Theil werden sollte, welche sich dieses verhalten an Preussen anschließen würden. Ausserdem sey noch in einer besondern Uebereinkunft eine allgemeine Neutralitätslinie hinter der Ems, dem Niederrhein ic. stipulirt, welche allen hinterliegenden Ständen ohne Ausnahme die vollkommene Ruhe und Sicherheit gewähre. Man müsse stetlich erwarten, daß eben diese Stipulation vielleicht von Seiten des Kais. Hofes, oder auch anderer Stände, einiges Miß-

trauen erwecken dürfte; indessen sey man bey dem größern Theil der Reichstände ihrer dankbárlíchen Anerkennung der abermaligen Verdienste Preussens um das deutsche Vaterland gewiß, da es nur bey ihnen siehe, auf der nun gebrochenen Bahn sich die Früchte des Friedens gleichfalls zuzueignen, sehr viele von ihnen aber schon augenblicklich in den Stand der Neutralität und Sicherheit versetzt würden.

Siegburg, vom 8. May. Vorgestern wurde zu Bonn der Friede zwischen Preussen und Frankreich durch eine prachtvolle Beleuchtung der ganzen Stadt gefeyert und man sah häufig Raketen und andre Feuerkörper in die Luft steigen. In dem Graf Metternich'schen Garten, der an das Rheinufer anstößt, war eine große Tafel aufgestellt, mit der transparenten Inschrift: Paix & amitié entre la République Francaise & le Roi de Prusse, die man disseits, so wie mehrere andre beleuchtete Sinnbilder mit unbewaffnetem Aug beobachten konnte. An dem nemlichen Tag Nachmittags sandte der französische Kommandant zu Bonn an den disseitigen Kommandanten der Vorposten, den Kaiserl. Königl. General Frólich einen Trompeter, mit der Anzeige, man würde Abends des Friedensfest auf gemelte Art feyern. Vor einigen Tagen nahm man Abends einen entseßlichen Lärmen und Geschrey von Bonn heraus wahr, ohne die eigentliche Veranlassung hierzu zu wissen. Dermalen hat man nun hierüber folgende nähere Auskunft erhalten. Auf Befehl des Pariser Wohlfahrtsausschusses sollten von jedem Regiment der zu Bonn, Köln &c. stehenden Truppen der dritte oder vierte Theil ausgezogen werden, um nach dem innern Frankreich abzugehen. Man will noch wissen, dieser Ordre wäre noch besonders beygefügt gewesen, man möchte nur die geprüftesten und bewährtesten Patrioten hierzu wählen. Sobald diese Ordre den Truppen bekannt gemacht wurde, äusserten jene, die bestimmt waren, zurückzubleiben, auf der Stelle darüber ihr Mißvergnügen. Diese sammelten sich in der Folge, tranken mit einander und als die Köpfe erhitzt waren, zogen sie bewaffnet durch die Stadt mit dem größten Geschrey und Lärmen und zwangen endlich ihren Befehlshaber, jene Ordre zurückzunehmen, welcher denn versprach, darüber an den Wohlfahrtsausschuß zu berichten. Man glaubt, diese Truppen seyen eigentlich dazu bestimmt gewesen, um den völligen Ausbruch des in Paris sowohl als in den Provinzen entstandenen Mißvergnügens zu dämpfen. Reisende, welche aus der Gegend von Köln und zu Wesel sowohl als bey Duisburg, neuerdings über den Rhein gekommen sind, versichern, die Franzosen machten noch immer solche Anstalten und Bewegungen, als ob sie sich in Kurzem zurückzuziehen gedächten.

Auch nähme die Anzahl der Truppen immer mehr und mehr ab. Wahrscheinlich aber sind diese Anstalten bloß eine Folge oberwáhrter Ordre des Wohlfahrtsausschusses und es wird also wohl dabey bleiben, daß nur ein Theil der in Köln liegenden Truppen nach Frankreich aufbricht.

Frankreich.

Paris, vom 4 May. Als wirkksamstes Mittel zur gánzlichen Ersíckung aller gegenwártig wieder in mehreren Provinzen Frankreichs und in der Hauptstadt Paris selbst von den in großer Menge wieder zurückgekommenen Ausgewanderten aufkeimenden Uebeln empfahl Ehenier nach mehreren Discussionen die púnktlichste Vollziehung der Gesetze und die schleunigste Errichtung einer kräftigen Regierung und beschloß seinen Bericht mit folgendem Project eines Decrets:

Art. 1. Jeder Ausgewanderte, der auf dem Gebiet der Republik betroffen wird, soll sogleich vor die Gerichtshöfe geführt und dort nach Inhalt des Gesetzes vom 12ten November vorigen Jahrs gerichtet werden.

2) Diejenigen, die, nachdem sie deportirt worden, wieder nach Frankreich zurück gekommen, sollen an die Gránzen geführt und wenn sie zum zweitemal kommen, als Ausgewanderte angesehen werden.

3) Jede Verletzung des Gesetzes vom 21. Februar über die Freiheit der Gottes. Verehrung, soll durch 6 monatliche Gefangenschaft bestraft werden.

4) Die Gewalten, denen die Vollziehung des Gesetzes vom 10ten April, die Entwaffnung der Terroristen betreffend, aufgetragen ist, werden die Beweggründe von der Entwaffnung jeder Person schriftlich abfassen und sie in Paris dem Comite der allgemeinen Sicherheit und in den Departementern den Departements-Verwaltungen zusenden, damit diese durch ein End. Urtheil über die Reclamationen verordnen können.

5) Dem Comite der allgemeinen Sicherheit wird eingeschärft, diejenigen, die durch Reden oder aufrührerische Schriften die National-Repräsentation herabwürdigen, oder die Wiederherstellung des Königthums predigen, arretiren und vor den peinlichen Gerichtshöfen verfolgen zu lassen.

6) Diejenigen, die der in vorstehendem Artikel enthaltenen Verbrechen schuldig erkannt sind, sollen auf ewig aus der Republik verbannet werden.

7) Die Aufbezeugen, die in den Ausläufen Statt gehabt, sollen nach Inhalt des Gesetzes vom 21ten Merz bestraft werden.

8) Das Comite der Gesetzgebung wird binnen zehn Tagen ein Project von einem Decret über die Verlaünder eingeben.

9) Die Comites der allgemeinen Sicherheit und des öffentlichen Unterrichts, werden über die Schaubühnen und die öffentlichen Schulen wachen.

10) Die Comites des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit, werden jeden Monat einen Bericht über die Lage des Gemeingeists eingeben.

11) Alle vorhergehende Gesetze werden, in so weit sie dem gegenwärtigen Decret nicht entgegen sind, behalten.

Der erste Artikel ward einmüthig genehmigt; der zweite mit dem Zusatz: auch diejenigen sollen darin begriffen seyn, welche obschon zur Deportation verurtheilt, noch nicht deportirt worden. Der 3te Artikel wurde den Comites zur neuen Untersuchung zugesandt und alle andre genehmigt.

Paris, vom 5 May. Das Regierungs Comite erhält die Vollmacht, in dringenden Fällen einen oder 2 Volksrepräsentanten in der Stille zu versenden, ohne davon öffentlich Rechenschaft zu geben. — Die Discussion über die Zurückstattung des Vermögens der Verurtheilten ist vorgestern geschlossen und folgendes Decret erlassen worden: Die National-Konvention erklärt, daß der Grundsatz der Confiskation gegen die Staatsverräther, die Ausgewanderten, die falschen Assignatenmacher, falsche Münzer, die Verschwender öffentlicher Gelder und die Familie Bourbon vorbehalten wird. In Betracht des großen Mißbrauchs aber, der von den revolutionären Geistes gemacht worden ist, decretirt sie, daß das Vermögen aller seit dem 10. März 1793 Verurtheilten ihren Familien zurückgegeben werden soll; ohne daß eine Revision der Proceduren nöthig ist. Der Geschgebungsausschuß hat über die altsässigen Ausnahmen von diesem Gesetz und die Art und Weise der Zurückstattung in Zeit von 3 Tagen Bericht abzustatten. — Ueberall fängt man an die Ausgewanderten zu arretiren. In Paris wurden in einer Nacht ihrer 60 gefangen genommen. — In Lion sind bey einer Hausausfuchung 800 heimlich dahin angekommene Jakobiner entdeckt und gefangen genommen worden. Aber nur die Schuldigsten 200 wurden im Arrest behalten, die übrigen hingegen fortgeschickt.

Paris, vom 6 May. Das Comite des öffentlichen Wohls wurde gestern durch namentlichen Aufruf aufs neue organisiert. Die neu gewählten Mitglieder sind Treilhard, Bernier, de Fermont, Rabaud und Doucet. Die neuen Mitglieder des Comite der öffentlichen Sicherheit sind Guymard, Kervelegan, Bergoin und Pierret. In der gestrigen außerordentlichen Abend-sitzung wurde Bernier, du Jura zum Präsidenten der National-Konvention ernannt. Die neuen Secretairs sind St. Martin etc. Des berühmten Joquier Ein-

vills lange gedauerter Proceß ist ihm endlich auch einmal geendigt. Heute wurde über ihn sowohl als noch über 15 andre große Verbrecher von dem Tribunal das Todesurtheil ausgesprochen.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Aeußerung der Kurbrandenburgischen Gesandtschaft zu Regensburg hat der Preussische Minister von Hardenberg zu Basel den Auftrag, für das Reichskammergericht zu Weslar, auf den Fall, wenn kein allgemeiner Friede zwischen Deutschland und Frankreich zu Stande kommen sollte, eine Saubegarde von Frankreich zu bewirken.

AVERTISSEMENT.

Carlsruhe. In Macklots Hofbuchdruckerey allhier, hat so eben wieder die Presse verlassen: „Jacob Friedrich Malers Geometrie und Kartzeichenskunst, durchgesehen, vermehrt und verbessert von Hofrath und Professor Kästner in Göttingen. Aufß neue vermehrt, verbessert und mit einer neuen Vorrede begleitet von W. S. Wucherer, Hochfürstl. Bad. Rath und Professor der Mathematik. Mit 9 Kupfertafeln. gr. 8oo. und kostet 2 fl. Ferner „Beschreibung (geographische) der Landvogtey Ortenau und der in diesem Landesdistrikt liegenden Rißler, Schwäbser, Dörfer, Flecken, Wälder, Höfe, Thäler, Flüsse, Seen, Straßen und merkwürdigen Gegenden, dann von den drey Reichsstädten Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmsbach, endlich von dem Fleiß und Nahrungsstand der Einwohner, dem Viehstand und den vornehmsten Merkwürdigkeiten 8vo 1795. und ist das Exemplar für 36 zu haben.

Ettlingen. Bis Montag den 18ten dieses und die weiter darauf folgende Tage werden die vom verlebten Herrn Hofrath und Amtmann Becker dahier rückgelassene Effecten, Stücke bestehend in Klemodien, Gold und Silber, Manns und Weiber Kleidern, Bettwerk, Leinwand und Getüch, Kupfer, Röß, Zinn, Eisen, Küchen-Blech, Reit- und Fuhrgeschirr, Schreibwerk, Bilder, Gewehr und Waffen, Percellan, Glas, Feß und Handgeschirr, Wein, Büchern und sonstigen gemeinen Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung an die Meistbietende öffentlich verstaigert werden. Welches zu jedermanns Wissenschaft anmit öffentlich bekannt gemacht wird. Ettlingen bey Amt den 7ten May 1795.

In Macklots Hofbuchhandlung ist zu haben: Kriegsbücher Müllers Verchanzungskunst auf Winterpostirungen mit 15 Kupfern 8. S. Gotha 1795. 5 fl.